

Teppichetage

Das Leben nach der Krise

Von Eric Sarasin

Wenn ich gefragt werde, wie es mir gehe, kann ich heute mit gutem Gewissen sagen: Es geht mir gut. Ja, es geht mir sogar besser denn je. Leute, die mich nur aus der Zeitung kennen, wundert das manchmal. Immerhin musste ich vor drei Jahren aus der Führung der Bank J. Safra Sarasin zurücktreten, die den Namen meiner Familie trägt. Die seinerzeitigen juristischen Vorwürfe gegen mich haben sich zwar längst als haltlos erwiesen. Dennoch war diese Zeit der rechtlichen Untersuchung für mich schwierig.

Über meine Erfahrungen habe ich zusammen mit neun anderen Führungskräften und Politikern für ein Buch Red und Antwort gestanden und nahm deshalb kürzlich an dessen Lesung teil. Mit meinem Mitbasler und Lonza-Präsidenten Rolf Soiron sprach ich an einer Podiumsdiskussion über unsere Krisenerfahrungen. Wir wurden von den beiden Autoren, der Psychologin RuthENZler Denzler und dem Journalisten Edgar Schuler in die Zange genommen. Mit Rolf Soiron ging ich an dem Abend einig, dass man sich am Tiefpunkt der Krise fühlt, als ob einem das Heft aus der Hand gerissen wird. Man sitzt nicht mehr – wie ich das formuliert habe – im «driver's seat». Die Existenz ist bedroht und das akut eintreffende Krisenereignis wird zur persönlichen Existenzfrage.

So ging es allen prominenten Persönlichkeiten, die über ihre Krisenerfahrungen in diesem Buch öffentlich berichtet haben. Fast allen machte vor allem der mediale Druck und die grosse Publizität zu schaffen. Selten gelang es, auf die öffentliche Darstellung des eigenen Falles korrigierend Einfluss zu nehmen. Wir mussten hinnehmen, dass nicht mit uns, sondern über uns gesprochen wurde. Für mich war es natürlich nicht schön, in einem Boulevardblatt als «Bankster» bezeichnet zu werden, vor allem, da ich in meiner Karriere immer darauf geachtet habe, ethisch korrekt zu handeln. Der ehemalige FIFA-Präsident Sepp Blatter, der heute noch von seiner Unschuld überzeugt ist, kämpft immer noch um seine massiv angeschlagene Reputation aufgrund des Korruptionsverdachts. Die Ex-Chefin des Sauber-Rennstalls, Monisha Kaltenborn, sah sich den Vorwürfen ausgesetzt, ihre Firma nicht aus der finanziellen Existenzkrise führen zu können – und überhaupt als Frau in der Formel 1 am falschen Platz zu sein. Eine Boulevardzeitung warf der damaligen Zürcher Kriposchefin und heutigen Zürcher Regierungsrätin Silvia Steiner fälsch-

licherweise Begünstigung ihres Mannes vor. Mein Bankierkollege Konrad Hummler musste damit fertig werden, dass er seine Bank Wegelin auf Druck der US-Steuerbehörden über Nacht verkaufen musste. Und Rolf Soiron wurde von seinem Übereiter Marc Moret wider Erwarten nicht zum CEO der Sandoz befördert, sondern kurzerhand entlassen.

Für alle Befragten bedeutete ihre Krise einen Wendepunkt im Leben. Ich meine, es gibt kein Rezept der Krisenbewältigung. Jeder macht den Prozess auf seine Weise durch. «Eine Krise ist dazu da, damit man sie überlebt», meinte Rolf Soiron an diesem Abend, und er hat recht. Für mich besonders interessant ist aber auch, dass wir alle in unseren Krisen reifer geworden sind. Wir haben überlebt, und das gibt uns das innere Wissen, dass wir unser Selbst behalten, auch wenn widrige Medienstürme toben. Ja, wir sind ein Stück mehr zu uns selbst gekommen und wissen heute besser, wer wir sind und was wir wirklich wollen. Ich zum Beispiel bin mir heute viel klarer darüber, was mir wichtig ist. Ich habe ein grosses Stück Freiheit in meiner Agendaplanung gewonnen, und ich arbeite nur noch mit Leuten zusammen, die mir passen. Heute kann ich sagen: Danke, es geht mir gut, besser denn je!

RuthENZler Denzler und Edgar Schuler: **Krisen erfolgreich bewältigen**. Wie Führungskräfte in Wirtschaft und Politik Schicksalsschläge überwinden. Springer Verlag, 270 Seiten, ca. Fr. 25.–.